

William MacDonald

Gemeinde, wie Gott sie sieht

clv

2. überarbeitete Auflage 2024
(Die erste Auflage erschien 2003 unter dem Titel *Höchstpreis gezahlt*)

Originaltitel: Christ's Plan For the Church
(Mitschrift von Vorträgen von William MacDonald)

© der deutschen Ausgabe CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Übersetzung der 2. Auflage: Angelika Scholder
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256424
ISBN 978-3-86699-424-9

Inhalt

Kapitel 1

Was ist Gemeinde?	4
Der Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde	6
Die universale Gemeinde	10
Die Ortsgemeinde	14
Bilder für die Gemeinde	19
Die Bedeutung der Gemeinde	20

Kapitel 2

Wahrheiten über die Gemeinde	26
Christus als Haupt der Gemeinde	28
Alle Gläubigen sind Glieder der Gemeinde	31
Die Gaben der Gemeinde	38
Der Zweck der Gaben	44

Kapitel 3

Das Priestertum aller Gläubigen	48
--	----

Kapitel 4

Taufe	70
Das Abendmahl	74
Gebet der Gemeinde	83

Kapitel 5

Vorrechte und Pflichten in der Gemeinde	92
Rechte bzw. Vorrechte der Ortsgemeinde	93
Pflichten in der Ortsgemeinde	100
Abschließende Bemerkungen über die Gemeinde	109

Kapitel 1

Was ist Gemeinde?

Thema des vorliegenden Buches ist die neutestamentliche Gemeinde – ein Thema, das Gott sehr am Herzen liegt und unserem Herrn Jesus, der die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat (vgl. Eph 5,25), sehr wichtig ist. Auch uns sollte sie wichtig sein. Heutzutage sind viele Menschen der Ansicht, dass die Gemeinde ihren Bedürfnissen nicht gerecht wird. »Es bringt mir nichts, wenn ich in die Gemeinde gehe.« Das ist eine völlig falsche Auffassung von Gemeinde. Das, was ich in die Gemeinde investiere, bekomme ich auch zurück. Die folgenden Kapitel führen das näher aus.

»Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens. Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung. *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen ist.« (Eph 4,1-6)

Lasst uns als Erstes darüber nachdenken, wie wir »Gemeinde« definieren können. Definitionen sind für das Studium des Wortes Gottes sehr wichtig. Der längst verstorbene Theologe Johann Albrecht Bengel erstellte eine Liste mit zwanzig neutestamentlichen Begriffen und

behauptete, wer immer diese zwanzig Begriffe definieren könne, sei auf dem besten Weg, ein guter Theologe zu werden. Seit Jahren suche ich nach dieser Liste, konnte sie bisher jedoch nicht finden.

Das im Neuen Testament verwendete Wort »Gemeinde« ist eine Übersetzung des griechischen Begriffes *ekklesia*. Das hilft uns allerdings erst dann weiter, wenn wir wissen, dass der Begriff *ekklesia* eigentlich »Versammlung« bedeutet und dass damit das Zusammentreffen von Menschen gemeint ist. Das Wort an sich ist neutral und kann auf unterschiedliche Weise verwendet werden. Je nach Übersetzung wird *ekklesia* auch mit »Kirche« wiedergegeben. Wenn wir das Wort »Kirche« hören, denken wir jedoch häufig spontan an ein Gebäude mit Kirchturm, Kanzel und Glasfenstern. Da das nicht zwangsläufig damit gemeint ist, ist es besser, stattdessen von »Gemeinde« zu sprechen. *Ekklesia* bedeutet also nichts anderes als Zusammenkunft, Versammlung.

Wie bereits erwähnt ist das Wort selbst neutral. So wird z.B. das Volk Israel während der Wüstenwanderung als Gemeinde bezeichnet. Das war keine Gemeinde in dem Sinn, wie wir das verstehen, sondern schlicht und einfach eine Ansammlung von Personen, eine Menschenmenge in der Wüste. Auch der heidnische Pöbel in Ephesus in Apostelgeschichte¹⁹ wird als Versammlung bezeichnet. Ein etwaiger religiöser Bezug ergibt sich erst aus dem Zusammenhang. Handelt es sich z.B. um eine christliche Gemeinde, so sprechen wir von der »Versammlung Gottes« oder der »Gemeinde Jesu Christi«. In 1. Thessalonicher schreibt Paulus an die »Versammlung der Thessalonicher

in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«. Hier bezeichnet das Wort »Versammlung« eine Gruppe von Menschen, die sich in Thessalonich versammelt und Gott als Vater und Jesus Christus als Herrn anerkannt hat.

Nichts liegt mir ferner, als jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Dennoch möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Frage »Gehst du in die Gemeinde?« korrekterweise mit »Nein, ich bin in der Gemeinde. Ich gehe zu einer Versammlung der Gemeinde« beantwortet werden müsste. Jeder, der gerettet ist, gehört »zur Gemeinde« und geht zu einer Veranstaltung »von der Gemeinde«.

Das Neue Testament kennt zwei Arten von Gemeinde, die »universale Gemeinde« und die »Ortsgemeinde«. Zur universalen Gemeinde gehören alle Gläubigen von Pfingsten bis zur Entrückung. Ein Großteil dieser Gemeinde ist bereits im Himmel. Menschen, die als Gläubige gestorben sind, sind im Himmel und genießen bereits jetzt die Herrlichkeiten des Herrn Jesus. Nach unserem Verständnis war Pfingsten der Geburtstag der Gemeinde. An Pfingsten wurde der Heilige Geist ausgegossen, um dauerhaft in der Gemeinde und in jedem einzelnen wahren Gläubigen zu wohnen.

Der Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde

Die universale Gemeinde wird im Neuen Testament als »Geheimnis« bezeichnet. Das Neue Testament versteht unter einem Geheimnis allerdings etwas grundsätzlich anderes als wir. In unserem heutigen Sprachgebrauch ist ein Geheimnis etwas, was nur wenigen bekannt ist oder

niemand erfahren soll. Das neue Testament hingegen spricht von einem Geheimnis, wenn es von einer bisher unbekanntem Wahrheit redet, einer Wahrheit, die sich mit dem eigenen Verstand nicht erkennen lässt, die jedoch der Gemeinde durch die Apostel und Propheten offenbart wurde. Die Gemeinde selbst ist das Geheimnis. Paulus nennt sie wiederholt so. Man könnte auch sagen, Gott hatte seit allen Zeiten ein Geheimnis. Durch das ganze Alte Testament hindurch bis in die Zeit der Evangelien hinein hatte Gott eine ganz besondere Beziehung zu Israel. Nach der Verwerfung von Christus auf Golgatha beschloss Gott die Gründung einer neuen Gesellschaft – der »Gemeinde« – einer Gesellschaft mit einer himmlischen Berufung und einer himmlischen Bestimmung. Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit hatte es so etwas gegeben und niemals wieder wird es so etwas geben.

Wir leben heute im »Zeitalter der Gemeinde«, in dem Israel als Nation beiseitegesetzt ist. Anstelle von Israel ist die Gemeinde Gottes Volk. Erst nach der Entrückung der Gemeinde wird Gott seine Beziehung zu Israel als Nation wieder aufnehmen.

Die Gemeinde ist ein Geheimnis. Zur Zeit des Alten Testaments gab es sie noch nicht. Es hat deshalb auch keinen Sinn, im Alten Testament danach zu suchen; sie wird darin nicht erwähnt.

In Epheser 3,3-5 spricht Paulus über seinen Dienst und spricht dabei eben davon, dass die Gemeinde ein Geheimnis ist, das es im Alten Testament noch nicht gab: »... dass mir durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden ist – wie ich es zuvor in kurzem beschrieben habe, woran

ihr beim Lesen mein Verständnis in dem Geheimnis des Christus wahrnehmen könnt –, das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist ...«

Paulus äußert sich hier ganz eindeutig. Den Söhnen der Menschen früherer Generationen war die Wahrheit der Gemeinde verborgen, durch den Geist Gottes wurde sie den heiligen Aposteln und Propheten nun jedoch offenbart. Einige Menschen sagen zwar, sie sei bereits im Alten Testament offenbart gewesen, wenn auch nicht so deutlich »wie es jetzt offenbart worden ist«. Nach Kolosser 1,26 ist das jedoch falsch: »... das Geheimnis, das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist ...«

Im Gegensatz zu »wie es jetzt offenbart worden ist« wird hier nichts relativiert, es heißt unmissverständlich »das Geheimnis, das ... verborgen war ...«.

Viele Menschen sind der Ansicht, die Gemeinde heute sei einfach eine Fortführung des Volkes Israel. Sie sprechen von einem »Kontinuum«, einer ununterbrochenen Linie. Sie behaupten, im Alten Testament sei von Israel die Rede gewesen und im Neuen Testament hätte Israel sich dann plötzlich in die Gemeinde verwandelt. Dem ist jedoch nicht so. Israel und die Gemeinde sind sehr verschiedenen voneinander. Würde jemand zu mir sagen: »Nenne mir zwei Dinge, die in besonderem Maß zum Verständnis der Bibel beitragen«, dann würde ich den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde als eines der beiden anführen. Viele Christen unserer Zeit glauben, dass wir das »Israel

Gottes« sind, dass alle Verheißungen des Alten Testaments uns gelten und dass Gott keinerlei Beziehung zu Israel mehr hat. Ihrer Ansicht nach hat Gott Israel für immer verworfen, deshalb gelten uns nun alle Verheißungen, die er Israel jemals gegeben hatte. Dass Israel auch eine ganze Reihe von Flüchen angekündigt wurde, übersehen sie allerdings geflissentlich.

Im Folgenden einige Unterschiede zwischen Israel und der Gemeinde:

Geheimnis: Israel ist kein Geheimnis. Das gesamte Alte Testament von 1. Mose 12 bis Maleachi berichtet über Israel. Nichts wird verborgen, nichts an Israel ist geheimnisvoll. Die Gemeinde hingegen ist, wie bereits beschrieben, ein Geheimnis, eine bis dahin unbekannte Wahrheit.

Beginn: Israel nahm seinen Anfang mit der Berufung Abrams. Die Gemeinde begann mit der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten.

Haupt: Abraham als Stammvater Israels gilt als das Haupt Israels. Das Haupt der Gemeinde ist Christus.

Zugehörigkeit: Die Zugehörigkeit zum Volk Israel ergibt sich durch die natürliche Geburt. Jeder, durch dessen Adern wenigstens ein kleiner Teil des Blutes Abrahams floss, war Israelit. Zur Gemeinde gehört man jedoch durch die neue, geistliche Geburt. Das ist etwas völlig anderes. In Johannes 3,3 beschreibt Jesus das folgendermaßen: »Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.«

Zukünftige Hoffnung: Israel ist Gottes irdisches Volk. Das heißt nicht, dass Israel keine himmlische Hoff-

nung hatte. Von Abraham heißt es in Hebräer 11,10, dass er »die Stadt [erwartete], die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist«. Auch im Alten Testament gab es also sehr wohl eine himmlische Hoffnung, doch der Schwerpunkt der Hoffnung des Volkes Israels war Christi irdische Herrschaft, das Tausendjährige Reich des Herrn Jesus auf dieser Erde. Es gibt nur sehr wenige Stellen im Alten Testament, die eindeutig vom Leben nach dem Tod sprechen, also von der himmlischen Hoffnung. Hiob hatte diese Hoffnung, ebenso David. Alles in allem finden sich im gesamten Alten Testament jedoch weniger als zehn Stellen, die unzweideutig von der himmlischen Hoffnung des Volkes Israel sprechen. Israel war Gottes irdisches Volk. Die Gemeinde hingegen ist Gottes himmlisches Volk. Christus wird wiederkommen und seine Gemeinde zu sich nehmen, damit sie dort ist, wo er ist (vgl. Joh 14,3). »Dort«, das ist das Haus des Vaters, in dem viele Wohnungen sind. Im zukünftigen Reich Gottes wird Israel zu den Untertanen gehören, während die Gemeinde gemeinsam mit Christus über die Erde regieren wird.

Das sind nur einige Beispiele für den Unterschied, den die Schrift zwischen der Gemeinde und Israel als Nation macht.

Die universale Gemeinde

Interessanterweise gibt es nur einen Leib. Gott kennt nur eine einzige Gemeinde: die universale Gemeinde. Dieser Gemeinde gehören alle wahren Gläubigen an, alle,

die Jesus Christus als ihren Herrn bekennen. Eines der wunderbaren Merkmale dieser Gemeinde ist es, dass der gläubige Jude und der gläubige Heide in Christus zu *einem* neuen Menschen gemacht sind. Viele Menschen halten die Rassentrennung in Amerika für die größte zwischenmenschliche Kluft, die es in der Geschichte der Menschheit je gab. Sie ist jedoch nichts im Vergleich zu der Kluft, die im Alten Testament zwischen Juden und Heiden bestand. Hättet Ihr einem alttestamentlichen Juden erzählt, dass er durch den Glauben an den Messias zu einem Miterben mit den Heiden würde, hätte er Euch rundheraus ausgelacht. Was für eine lachhafte Vorstellung! Niemals! Eben das ist jedoch die Botschaft des Evangeliums: Wenn ein Jude an Christus glaubt und ein Heide an Christus glaubt, dann werden sie zu *einem* neuen Menschen in Jesus Christus. Ich denke da an eine kleine Gemeinde in Haifa in Israel. Sie besteht aus bekehrten Arabern und bekehrten Juden, die gemeinsam den Messias anbeten. Das ist etwas Wunderbares! Und es ist die Lösung für alle Probleme des Nahen Ostens. Eine Lösung, die mitten in Haifa zu finden ist, die aber von Israel nicht erwünscht ist. Um es genau zu sagen: Die meisten Menschen möchten nichts davon wissen.

Wir müssen diese Tatsache des einen Leibes weiter-sagen. Das tun wir auch. Wir glauben, dass es nur eine einzige wahre Gemeinde gibt. Aus diesem Grund halten wir nichts von Denominationen und Konfessionsbezeichnungen. Wir mögen keine Bezeichnungen, die uns von anderen Gläubigen trennen. Wir sind der Ansicht, dass es gut ist, die Einheit des Leibes Christi zu bezeugen. Es ist interessant, sich z. B. den Ausdruck »römisch-katholisch« einmal

näher anzusehen. Wisst Ihr, dass der Begriff »katholisch« eigentlich »universal« bzw. »allumfassend« bedeutet? Der Begriff »römisch« hingegen ist nicht ganz so allumfassend, im Gegenteil, er schränkt die Bedeutung des Ausdrucks ziemlich ein. Die beiden Begriffe widersprechen sich also eigentlich.

Ebenso widersprüchlich ist auch die Bezeichnung »offene Brüder« oder »geschlossene Brüder«. »Brüder« ist doch eigentlich ein herrlich umfassender Begriff. Er schließt alle Kinder Gottes ein. Sobald ihm jedoch ein Adjektiv wie »offen« oder »geschlossen« vorangestellt wird, ist er alles andere als umfassend. Wie sieht es mit »christliche Brüder« aus? Das hört sich doch gut an, sagt Ihr jetzt vielleicht! Ja, es ist auch gut, vorausgesetzt, Ihr benutzt es nicht dazu, euch von anderen Gläubigen zu unterscheiden. Es darf nicht zu einem Eigennamen werden!

Vielleicht fragt Ihr jetzt: »Was sagst du denn, wenn du gefragt wirst, was du bist?« Ich sage: »Ich bin Christ.« »Natürlich bist du Christ«, sagen sie dann. »Ich bin ein Nachfolger des Herrn Jesus.« »Klar bist du das, das sind wir alle. Aber was bist du noch?« Und sie ruhen nicht eher, als bis sie Dich in eine Schublade geschoben haben, in eine Denominationsschublade. Aber wisst Ihr, ich weigere mich, mich in eine dieser Denominationsschubladen schieben zu lassen. Sie sagen: »Wir wissen, dass ihr Brüder seid.« Dann sage ich: »Wenn ihr gläubig seid, seid ihr auch Brüder.« Mir gefällt das, was Harry Ironside sagte, als er gefragt wurde, zu welcher Denomination er gehöre. Er zitierte Psalm 119,63: »Ich bin der Genosse aller, die dich fürchten, und derer, die deine Vorschriften halten.« Das ist

die richtige Einstellung. »Ich bin der Genosse aller, die dich fürchten, und derer, die deine Vorschriften halten.« Wenn die Leute versuchen, mich auf eine Denomination festzunageln, frage ich manchmal: »Welcher Denomination gehörte Paulus an?« Dann fragen sie meist nicht weiter. Wenn Ihr das Neue Testament lest, werdet Ihr feststellen, dass Paulus keiner bestimmten Gruppierung oder Konfession angehörte. Es gibt nur eine einzige Gemeinde, und das ist die Gemeinde der wahren Gläubigen, die Gemeinde all derer, die wiedergeboren sind und Jesus Christus als ihren Herrn anerkennen. Von dieser Tatsache möchten wir Zeugnis ablegen.

Keine Denomination, keine zentrale Leitung. Wo im Neuen Testament ist von einer zentralen Leitung aller Gemeinden die Rede? Nirgends, es gibt keine. Genau darin zeigt sich jedoch die Weisheit Gottes. Wenn z. B. eine totalitäre Regierung die Kirche abschaffen möchte, wie es etwa der Kommunismus versucht, dann genügt es, die Herrschaft über die zentrale Kirchenleitung zu übernehmen. Hat eine Regierung die Kontrolle über die Kirchenleitung, hat sie die Kontrolle über alle Gemeinden dieser Kirche. Die Geschichte lehrt, dass das wieder und wieder funktioniert hat: unter Hitler, im Kommunismus, usw. Die vermutlich gesündeste Gemeinschaft von Gläubigen unserer Zeit befindet sich dagegen in China. Überall in ganz China gibt es sogenannte Hausgemeinden, kleine Gruppen von Christen, die sich in Privathäusern versammeln. Sie versammeln sich in aller Stille, heimlich, im Untergrund. Die Regierung könnte sie unmöglich auslöschen. Selbst wenn es der Regierung gelänge, eine oder

zwei aufzulösen, gibt es immer noch Tausende weiterer Gemeinden, die sich in gleicher Weise versammeln. Gottes Weisheit zeigt sich darin, dass es keine zentrale Führung dieser Gemeinden gibt.

Das Fehlen einer zentralen Führung verhindert jedoch nicht nur die staatliche Kontrolle, sondern auch die Verbreitung von Irrtümern. Die meisten großen Denominationen bilden ihre Prediger und Pfarrer in eigenen Ausbildungsstätten aus. Alles, was die Kräfte des Liberalismus und der Moderne und Apologetik tun müssen, ist, diese Ausbildungsstätten zu infiltrieren. Manchmal dauert es Jahre, bis sie alle Universitäten und Bibelschulen mit modernistischen Lehren unterwandert haben. Ist das erst einmal geschehen, haben sie auch die Denomination übernommen. Wie auch beim Kommunismus handelt es sich dabei um einen andauernden Kampf. Durch unabhängige Gemeinden verhindert Gott das. Auch darin sehen wir seine Weisheit.

Die Ortsgemeinde

Es gibt eine universale Gemeinde und eine Ortsgemeinde. Die Ortsgemeinde sollte ein Abbild der universalen Gemeinde sein, das heißt, sie sollte nichts tun oder sagen, was nicht in Einklang mit der universalen Gemeinde steht. Vielleicht fragt Ihr jetzt nach einer Definition von Ortsgemeinde. Das Neue Testament definiert diese nicht, zumindest nicht in Worten. Es gibt jedoch zwei Verse, die zusammengenommen eine gute Definition ergeben:

»Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit den Aufsehern und Dienern ...« (Phil 1,1).

Dieser Vers zeigt die Zusammensetzung einer Gemeinde: Heilige, Aufseher und Diener – nichts weiter. Die Heiligen sind diejenigen, die durch die Wiedergeburt für Gott von der Welt abgesondert wurden. Aufseher bedeutet dasselbe wie Älteste, gelegentlich werden sie auch als Bischöfe oder Presbyter bezeichnet. Ein Bischof einer heutigen kirchlichen Institution steht meist mehreren Gemeinden vor, er ist also nicht nur für eine, sondern für mehrere Gemeinden gleichzeitig verantwortlich. Im Neuen Testament ist das niemals der Fall. Bischöfe sind Älteste, und in jeder Ortsgemeinde gibt es immer mehrere Älteste. Diener, auch Diakone genannt, sind Männer, die der Gemeinde dienen. Das also sind die Personen, aus denen sich eine neutestamentliche Ortsgemeinde zusammensetzt: Heilige, Älteste, Diener.

In Apostelgeschichte 2,42 wird uns berichtet, was die Ortsgemeinde tut: »Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.«

Unter der Lehre der Apostel versteht man das, was die Bibel lehrt. Gemeinschaft bedeutet Zusammenkommen als Gläubige, sich an der Gesellschaft anderer Gläubiger erfreuen, Gemeinsamkeiten haben. Unter Brechen des Brotes bzw. Brotbrechen versteht man die Teilnahme am Abendmahl, und schließlich gehört natürlich auch das Gebet dazu.

Liest man nun diesen Vers zusammen mit Philipper 1,1, dann wird klar, was eine Ortsgemeinde ist:

eine Versammlung, die aus Heiligen, Ältesten und Diakonen besteht und die sich versammelt, um Gottes Wort zu hören und daraus zu lernen, um Gemeinschaft zu haben, um miteinander das Brot zu brechen und zu beten. Eigentlich ganz einfach. Die Gemeinde wurde auch einmal als »eine Gruppe von Niemanden, die sich zur Verherrlichung von jemandem treffen« oder als »Gemeinschaft erlöster Sünder« bezeichnet.

Was ist eine Gemeinde *nicht*? Sie ist kein Vergnügungsort. Gott hat sie nicht erdacht, um seine Leute zu amüsieren. Amüsieren kommt aus dem Französischen und bedeutet »belustigen«, »mit leeren Versprechungen abspeisen«. Das ist genau das, was die Welt tut: Sie belustigt die Leute auf dem Weg zur Hölle und speist sie mit leeren Versprechungen ab. Hört, was Leighton Ford sagt: »Es war nicht die Absicht Jesu, dass seine Gemeinde einem größeren und gehobenerem Publikum größere und bessere Vergnügungen bieten sollte. Seine Vision war eine Gemeinde, die einer finsternen und sterbenden Welt sein Licht und Leben bringen würde.« Wir tun gut daran, Jesu Vision ernst zu nehmen, sonst amüsieren wir nicht nur uns selbst zu Tode, sondern auch die Welt zur Hölle. Die Gemeinde war niemals zum Vergnügen gedacht.

Ebenso wenig darf die Leitung einer Gemeinde gemäß den Prinzipien der Geschäftswelt erfolgen. In den vergangenen Jahren wurde sehr viel darüber geredet, dass die heute üblichen Marketingkonzepte auch auf die Gemeinde angewendet werden sollten. Viele der heute in der Welt gängigen Strategien wurden in die Gemeinde hineingetragen. Das geht völlig an Gottes Absicht mit der Gemeinde vor-

bei. Die Gemeinde ist eine geistliche Versammlung und muss nach geistlichen Grundsätzen geleitet werden.

Wie bereits gesagt sollte eine Ortsgemeinde ein Abbild der universalen Gemeinde sein. Die Welt soll eine Ortsgemeinde anschauen können und sagen: »So geht es in der universalen Gemeinde zu.« Niemals darf eine Ortsgemeinde etwas tun oder sagen, was nicht in Einklang mit der Wahrheit der universalen Gemeinde steht.

Im Neuen Testament ist jede Gemeinde autonom, also eigenständig bezüglich Leitung und Entscheidungen. Sie ist vollkommen unabhängig. Sie ist nicht nur autonom in Bezug auf die Entscheidungen, die sie trifft, sie kommt auch selbst für die eigenen Kosten auf und ist für ihr Wachstum selbst verantwortlich. Das muss ganz klar betont werden: Jede Ortsgemeinde trifft ihre Entscheidungen unabhängig von anderen Gemeinden, sie finanziert sich selbst und sie ist für ihr Wachstum selbst verantwortlich. Das 1. Kapitel der Offenbarung zeigt uns Jesus inmitten von sieben Gemeinden. Nichts steht zwischen ihm und den Gemeinden; weder ein Mittelsmann noch eine vermittelnde Organisation ist dazwischengeschaltet. Alle Gemeinden sind ihm direkt verantwortlich. So war es in der Urgemeinde, z. B. in Thessalonich, und so hat Gott es für alle Gemeinden geplant. Jede Gemeinde sollte also unabhängig sein, ihre eigenen Ältesten haben und durch Evangelisieren selbst dafür sorgen, dass sie wächst. Und sie sollte sich selbst finanzieren und Jesus Christus direkt verantwortlich sein.

Das Neue Testament zeigt aber auch, dass es bei aller Eigenständigkeit einer Gemeinde eine Gemeinschaft der

Gemeinden untereinander gibt. Wir nehmen andere Gläubige wahr und schließen uns ihnen an, soweit es mit unserer Erkenntnis des Wortes Gottes vereinbar ist. Ich freue mich immer, wenn ich andere wahre Gläubige treffe. Und ich freue mich, wenn ich auf andere christliche Gemeinden stoße. Das bedeutet nicht, dass ich alles tun kann, was sie tun. Meine Aufgabe ist es, dem Wort Gottes treu zu sein.

Bei der Beurteilung einer Gemeinde kommt es nicht auf die Anzahl ihrer Mitglieder an, sondern auf deren Heiligkeit. Das sollten wir uns sehr bewusst machen! In unserer heutigen Zeit geht es meist nur um Zahlen; je größer eine Gemeinde ist, umso erfolgreicher gilt sie. Bei Gott ist das ganz anders! Gott legt keinen Wert auf Zahlen. Er hat die Schwachen und die Armen und die Törichten und die Verachteten auserwählt, »damit er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme« (1Kor 1,27-28). Lasst mich das wiederholen: Es kommt nicht auf die Anzahl der Mitglieder einer Gemeinde, sondern auf deren Heiligkeit an. Die Gemeinde ist die einzige Gesellschaft der Welt, für die man sich durch Untauglichkeit zur Aufnahme qualifiziert. Ist das nicht großartig? Darin unterscheidet sich die Gemeinde ganz grundsätzlich von jedem anderen Verein. Überall sonst muss man etwas darstellen, muss man Rang und Namen und möglichst auch eine dicke Geldbörse haben. Gott jedoch nimmt Sünder an – verlorene, hoffnungslose, hilflose Sünder –, rettet sie durch seine wunderbare Gnade und macht sie zu Gliedern seiner Gemeinde, damit sie in alle Ewigkeit bei ihm und ihm gleich sein können. Wie kommt es, dass wir darüber so wenig erstaunt sind?

Bilder für die Gemeinde

Das Neue Testament verwendet verschiedene Bilder, um die Gemeinde zu charakterisieren. Im Folgenden möchte ich diese kurz aufführen:

Zuallererst einmal ist die Gemeinde ein *Tempel*. In 1. Korinther 3,16 sagt Paulus: »Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid ...?« Ein Tempel ist ein Ort der Anbetung. Unter Gemeinde versteht man also Menschen, die sich zur Anbetung Gottes versammeln. Ist Euch klar, dass das viel zu wenig geschieht und dass unser Herr sehr wenig Dank und noch weniger Anbetung bekommt? Ich werde immer hellhörig, wenn ich auf eine Gruppe von Christen treffe, die wahre Anbeter sind, die mit Herzen voller Liebe und Dank vor Gott kommen und ihn anbeten für das, was er ist und was er getan hat.

Die Gemeinde ist eine *Herde*, die von einem Hirten geweidet wird. Jesus ist der Gute Hirte. Er gab sein Leben für seine Schafe, um nicht nur einen Hof, einen Stall, sondern auch um eine Herde zu haben. Diese Herde ist die Gemeinde.

Die Gemeinde ist ein *Garten*, der dem Herrn nützlich sein soll, der fruchtbar für ihn sein soll. »Ackerfeld« ist das Wort, das in 1. Korinther 3,9 verwendet wird. Ein Garten, ein Ackerfeld – was für ein wunderbares Bild der Gemeinde! Bringen wir dem Herrn Frucht?

Die Gemeinde ist ein *Bau*, ein Gebäude, das so lange vergrößert und erweitert wird, bis auch der letzte Stein eingesetzt, der letzte Gläubige hinzugetan ist und die Gläubigen entrückt werden.

Die Gemeinde ist ein *neuer Mensch*. Wie wir bereits gesehen haben, sind die Unterschiede zwischen Juden und Heiden aufgehoben.

Die Gemeinde ist eine *Behausung Gottes* im Geist, d. h. eine Versammlung von Menschen, in deren Mitte Gott sich wohlfühlen kann. Ist das nicht etwas Wunderbares? Eine Behausung Gottes im Geist!

Und dann wird die Gemeinde natürlich auch als *Braut Christi* bezeichnet. Was könnte deutlicher von Liebe und Innigkeit sprechen als das? Wir Gläubigen gehören zur Braut Christi. Niemals wurde Israel im Alten Testament so genannt. Und wir werden mit Christus über die Erde herrschen. Wir werden mit ihm zurückkommen und 1000 Jahre lang mit ihm über die Erde regieren.

Die Gemeinde ist das Haus Gottes, in dem Gott uns Ordnung und Disziplin lehrt. In 1. Timotheus 3,15 wird uns gesagt, dass sie der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit ist. Pfeiler dienten damals dazu, Nachrichten zu verkünden und Informationen zu verbreiten. Die Gemeinde ist sowohl der Pfeiler als auch das Fundament der Wahrheit, denn sie hält an Gottes Wahrheit fest.

Die Bedeutung der Gemeinde

Ist die Gemeinde wichtig? Ja, sogar sehr! Es ist die einzige Gemeinschaft der Welt, der Christus ewiges Bestehen verheißen hat. Mit anderen Worten: Es ist die einzige Organisation der Welt, die niemals aufhören oder verschwinden wird. Was für eine Verheißung! Denkt an all das, was die

Gemeinde über die Jahrhunderte hinweg ertragen musste! Es ist ein echtes Wunder, dass es sie noch immer gibt. Jesus sagte: »Du bist Petrus; und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen.« (Mt 16,18). Die Gemeinde bleibt in Ewigkeit.

Wie wichtig die Gemeinde ist, zeigt sich auch an der außerordentlich großen Anzahl an Bibelstellen, die von ihr sprechen. Hier ist ein zuverlässiger Test: Wie viel Zeit verwenden wir für eine Sache? Unzählige Stellen im Neuen Testament, insbesondere die Briefe an die Epheser und die Kolosser, machen Aussagen über die Gemeinde.

Die Gemeinde ist auch Anschauungsunterricht für die Engel. Das ist wunderbar. Die Engel blicken auf die Erde und sehen die mannigfaltige Weisheit Gottes in der Gemeinde (vgl. Eph 3,10). Ihr müsst euch das so vorstellen: Wir alle sind so etwas wie unbearbeitete Edelsteine und müssen geschliffen werden. Gott stellt uns in der Gemeinde zusammen. Dort reiben wir uns aneinander, lesen gemeinsam Gottes Wort, bemühen uns, dem Herrn gehorsam sein, und ehe wir uns versehen, haben wir eine ganz gehörige Menge Schliff abbekommen. Und wir werden miteinander vereint und bringen dem Herrn unser einstimmiges Lob. Auf diese Weise kann die Gemeinde ein Zeugnis für die himmlischen Wesen sein.

Die Gemeinde ist der Schlussstein der biblischen Offenbarung. In Kolosser 1,25 verwendet Paulus eine eigenartige Formulierung. Er sagt: »... um das Wort Gottes zu vollenden.« Daraus könnte man schließen, dass der Kolosserbrief das letzte Buch des Neuen Testaments ist.

Dem ist jedoch nicht so. Paulus sagt: »... die Versammlung, deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir in Bezug auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden ...« Inwiefern vollenden die Aussagen zur Gemeinde das Wort Gottes? Ganz einfach: Es sind die letzten neuen großen Wahrheiten, die dem Wort Gottes hier im Kolosserbrief hinzugefügt werden.

Darüber hinaus hat Gott die Gemeinde ausersehen, den Glauben hier auf dieser Erde zu verkünden. Jemand hat einmal Folgendes gesagt: »Überall, wo die Apostel hingingen, gründeten sie Gemeinden. Überall, wo wir hingehen, gründen wir Missionsgesellschaften.« Das zieht sich durch die Geschichte der Gemeinde hindurch: Die Apostel gründeten Gemeinden, wir rufen Missionsgesellschaften ins Leben.

Gott liebt die Gemeinde, die große universale Gemeinde wie auch jede einzelne Ortsgemeinde. Sein Ziel für dieses Zeitalter ist es, aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen (vgl. Apg 15,14). Ich halte das für sehr wichtig. Gottes gegenwärtiges Ziel ist es, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu berufen. Wenn wir mit dem Herrn leben wollen, dann müssen wir uns dieses Ziel zu eigen machen. Wenn wir uns auf der gleichen Wellenlänge wie Gott befinden wollen, dann muss uns daran liegen, dass Menschen gerettet und zur neutestamentlichen Gemeinde hinzugetan werden.

Christus liebt die Gemeinde. Gott liebt die Gemeinde. Einer meiner Freunde schrieb Folgendes: »Wenn wir nur begreifen würden, wie sehr die Versammlung unserem Herrn am Herzen liegt, dann würden wir weniger Zeit mit Nebensächlichkeiten verschwenden. Stattdessen würden

wir uns mehr darum kümmern, unsere Ortsgemeinde zu erbauen, also die Gemeinde, in der wir uns versammeln, und unsere Liebe würde jedes Glied am Leibe erreichen. Auf diese Weise würden wir uns um das kümmern, was unserem Herrn das Wichtigste ist.«

Gott liebt die Gemeinde. Christus liebt die Gemeinde. Auch ich liebe die Gemeinde. Bereits lange vor meiner Errettung bin ich in die Versammlung gegangen. Mein Vater trug meinen Bruder und mich auf den Schultern durch meterhohe Schneeberge zur Gemeinde. Die erste Gemeinde, an die ich mich erinnern kann, traf sich im Wohnzimmer eines Privathauses. Dort versammelten sich einige ältere Damen und ein oder zwei Brüder. Aber sie kannten Gott! Diese Geschwister kannten Gott! Der Einfluss, den das auf mein Leben hatte, lässt sich nicht beschreiben. Ich liebe die Gemeinde. Wir alle sollten die Gemeinde lieben. Wir sollten begeistert von der Gemeinde sein! Die gesamte Kirchengeschichte zeigt, dass die Männer, die Gott in der Gemeindegründung gebraucht hat, begeistert von der Gemeinde waren.

Denken wir z.B. an Bakht Singh in Indien. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass er an mindestens 250 Gemeindegründungen beteiligt war. Oder denken wir an Watchman Nee in China. Er liebte die Gemeinde leidenschaftlich und tat bis zu seiner Inhaftierung eine großartige Arbeit. Nehmen wir J.N.Darby. 23 Jahre lang bereiste er ganz Europa; wohin immer er kam, hinterließ er neutestamentliche Gemeinden. Sein schriftliches Werk besteht aus 34 Bänden. Sein Leben war Gott vollständig geweiht; er war voller Leidenschaft für den Herrn. Auch

in unserer Zeit gibt es Menschen, denen die Arbeit der Apostel ein Herzensanliegen ist. Das heißt nicht, dass sie Apostel sind, sie haben jedoch einen apostolischen Dienst. Sie ziehen durch die Welt und es entstehen Gemeinden. Wir alle sollten die Gemeinde lieben.

Ein Ältester in einer Ortsgemeinde ist Gott wichtiger als ein Herrscher über ein großes Reich. Warum sage ich das? Weil sich das Neue Testament sehr ausführlich mit Ältesten beschäftigt – z. B. in 1. Timotheus 3 und Titus 1 –, es jedoch kein einziges Kapitel gibt, das sich mit Königen oder Präsidenten befasst. Ein Ältester einer Gemeinde – und sei sie auch noch so klein und verachtet – bedeutet Gott mehr als der größte Herrscher. Das sollte die höchste Stellung sein, die wir für uns und unsere Kinder anstreben. Würden wir die Welt mit Gottes Augen sehen, wäre das der Schwerpunkt unseres Bemühens!

Die schwächste Gemeinde dieser Welt bedeutet Gott mehr als das größte Reich. Gott bezeichnet die Nationen als Tropfen an einem Eimer. Das ist nicht gerade viel. Die Gemeinde jedoch bezeichnet er als den Leib und die Braut Christi. Welch ein gewaltiger Unterschied! Das zeigt uns Gottes Sicht der Dinge.

Es genügt nicht, einem göttlichen Muster zu folgen. Was wir benötigen, ist Gottes Kraft! Ebenso wenig genügt es, formal richtig zu leben. Wir benötigen einen lebendigen Glauben, der sich nach anderen ausstreckt. Das dürfen wir niemals vergessen!

GEBET: Himmlischer Vater, in diesem Kapitel haben wir ein wenig von dem gesehen, was dir und deinem herrlichen

Sohn am Herzen liegt. Bitte vergib, dass uns die Gemeinde oft so gleichgültig ist. Erneuere unseren Geist; schenke uns eine tiefe Sehnsucht danach, nicht nur dein Evangelium zu verkünden und Menschen gerettet zu sehen, sondern sie auch nach neutestamentlichen Prinzipien zu versammeln, damit sie in deiner Kraft deinen wunderbaren Namen ehren und verherrlichen. Das bitten wir dich im Namen deines einzigartigen Sohnes, Amen.